



Fledermaus-Anzeiger

Offizielles Mitteilungsorgan der
SSF – Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz und der KOF – Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz
Redaktionsadresse: Stiftung Fledermausschutz, c/o Zoo Zürich, Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich
Sekretariat 044 254 26 80; Fax 044 254 26 81; Fledermausschutz-Notteléfono 079 330 60 60
fledermaus@zoo.ch; www.fledermausschutz.ch

FMAZ 81

Dezember 2005

Auflage 3'000

Tue Gutes und sprich darüber – Erfolgsgeschichte Betreuung Mausohrwochenstuben

Seit 25 Jahren setzt der Fledermausschutz auf individuelle Betreuung wichtiger Fledermauskolonien durch lokal ansässige Fachpersonen. Dutzende von Mausohrwochenstuben haben dank diesem Betreuersystem Gebäuderenovationen überlebt. Die Bestände entwickeln sich prächtig.

Hans-Peter B. Stutz / SSF

Mausohrfledermäuse waren einst in Kirchendachstöcken im ganzen Mittelland weit verbreitet und grosse Kolonien waren häufig. Anfang zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts war der Bestand auf den Tiefststand abgesunken. Dies wegen Pestiziden, Lebensraumveränderungen, Vergiftungsaktionen und dem Verschluss von geeigneten Unterschlupfmöglichkeiten in Dachstöcken. In den 1970er-Jahren begann man dann mit der Erforschung der Mausohren und entwickelte artspezifische

Schutz- und Förderungsmassnahmen für Fledermäuse. Obwohl man heute in der Schweiz nur noch rund 100 Fortpflanzungskolonien der Mausohrfledermaus, sogenannte Wochenstuben, kennt, darf die heutige Situation als Erfolg dieser Artenschutzmassnahmen gewertet werden. Dank dem nun seit 25 Jahren konsequent durchgeführten Kolonieschutz haben sich die Bestände stabilisiert. Die Zerstörung der Unterschlüpfte wurde gestoppt. Heute zählt man in der östlichen Landeshälfte wieder rund 10'000 erwachsene Mausohrweibchen in den Wochenstubenkolonien. Vor zwei Jahrzehnten waren es rund 2'000 weniger. Angesichts der langsamen Fortpflanzungsrate mit meist nur einem Jungtier pro Jahr und einer hohen Jungensterblichkeit ein achtbarer Erfolg.

Dank ehrenamtlichem Einsatz...

Ohne Begeisterung der Lokalbevölkerung geht im Biotopschutz gar nichts. Das gilt für Moorlandschaften und Naturparks genau so wie für ein Feuchtbiotop oder einen Kirchenestrich voller Fledermäuse. Der Kolonieschutz vor Ort wird von ehrenamtlichen Quartierbetreuenden

geleistet. Sie engagieren sich zum Teil seit den Anfängen des koordinierten Fledermausschutzes für «ihre Mausohren». Und genau das ist das Erfolgsrezept: Die persönliche Identifikation mit den Mausohren mag auch die Wohnbevölkerung in der eigenen Gemeinde mit zu begeistern.

...positives Image

Aus den kaum beachteten oder gar missachteten Tieren werden plötzlich interessante und willkommene «Mitbewohner». Man ist stolz auf seine Kirchenfledermäuse. Ist das positive Image der Mausohren in einer Gemeinde einmal gefestigt, so ist auch die Bereitschaft gross, für deren Schutz auf Gemeindeebene aktiv mitzuhelfen. Dies ist z. B. wichtig, wenn eine Gebäuderenovierung ansteht. Früher haben solche Bauvorhaben meist das «Aus» der Kolonie bedeutet. Dank der intensiven Information und langjährigen Sympathiewerbung vor Ort konnten in den vergangenen 20 Jahren über 60 Renovationen ohne Beeinträchtigung der Kolonien realisiert werden.



Foto: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Rund 100 Betreuende von Mausohrwochenstuben, Gebäudebesitzer und Behördenvertreter lauschten zur Eröffnung der Ausstellung «Mausohrwochenstuben» im Zoo Zürich den Ausführungen von Hans-Peter B. Stutz.

Aktuell im FMAZ 81

Biologie und Forschung

- Partnerwahl bei Hufeisennasen 2
- Nationale Tagung 9

News aus den Regionen

- Kastenprojekt ZH 3
- Neu: Mopsfledermaus im TG 6
- Wimperfledermausquartier TI 11

Öffentlichkeitsarbeit

- Mausohren 1
- European Bat Night 05 4
- SSF-Schulfilm auf DVD 7
- Live-Infrarotübertragungen 05 7
- Tanz der Vampire 8
- Ausstellung Zoo Zürich 10
- Fledermaus-Feldstecher 11
- Fledermaus-Exkursionen 12
- Fallen gegen Fledermäuse? 12

Ausstellung und Poster

Als «Dankeschön» für das ehrenamtliche Engagement lud die Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz Anfang Oktober alle Quartierbetreuenden zu einer Informationstagung und Ausstellungseröffnung zum Thema «Mausohrwochenstuben» an die Fledermaus-Station im Zoo Zürich ein. Auf rund 70 Informationstafeln, die speziell angefertigt worden waren, wurden sämtliche Mausohrwochenstuben in der östlichen Landeshälfte präsentiert mit Beschreibung, Bestandesentwicklung und Abbildung. Den Quartierbetreuenden wurde an der Eröffnung die Informationstafel über ihre Kolonie überreicht. Diese Poster trugen sie hinaus in ihre Gemeinden, um sie dort der Wohnbevölkerung zu präsentieren. Eine speziell für diesen Anlass verfasste Broschüre (siehe FMAZ 80) stellt zudem die Leistungen der Quartierbetreuenden ins richtige Licht: «Tue Gutes und sprich darüber».



Mausohren kennen keine Sprachbarrieren: Die Informationstafeln wurden in der jeweiligen Landessprache erstellt – für die Mausohrkolonie in Laax also selbstverständlich auf romanisch.

Das aufregende Liebesleben Grosser Hufeisennasen

Weibliche, miteinander verwandte Hufeisennasen teilen sich oft den Partner und gehen dadurch ein erhöhtes Inzucht-Risiko ein. Die Vielweiberei hat aber auch ihre Vorteile.

Hubert Krättli / SSF

Männliche Hufeisennasen sind zur Paarungszeit territorial und versuchen, eine möglichst grosse Gruppe von Weibchen in einen Harem einzubinden. Dieses Verhalten ist auch von anderen Fledermausarten bekannt. Vielweiberei oder Polygynie lautet der Ausdruck für dieses, im Tierreich weit verbreitete Verhalten.

Die engsten Verwandten im Harem...

Dank genetischer Analysen konnten englische Forscher* nun feststellen, dass die Weibchen in einem solchen Harem meist eng miteinander verwandt sind. Im Paarungsquartier findet man nämlich nicht nur die Stammutter sondern auch deren Töchter und deren Schwestern, sowie die Enkelinnen und Cousins ersten und zweiten Grades. Auch Harems mit Halbschwestern und Halbbrüdern und andere Kombinationen wurden gefunden. 14 Männchen und 27 Weibchen brachten es auf 34 verschiedene mögliche Paarungskombinationen. Aus den

tatsächlich statt gefundenen Befruchtungen gingen mehrere hundert Jungtiere hervor.

Handelt es sich hier also um einen Fall von Inzucht? Inzucht ist für die Erhaltung einer Kolonie alles andere als förderlich. Verborgene Schäden im Erbgut können dadurch an Nachkommen weiter gegeben werden. Die Kolonie könnte beeinträchtigt werden, im schlimmsten

Fall sogar erlöschen. Die Hufeisennasen sollten Inzucht tunlichst vermeiden.

...und doch keine Inzucht?

Doch wird die Inzucht auch tatsächlich praktiziert? Mittels genetischer Analysen erstellten die Forscher die Stammbäume aller Jungtiere, die im Verlauf von zehn



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Weibchen der äusserst seltenen Grossen Hufeisennasen bei der Jungenaufzucht in der Kolonie von Castrisch (GR): Obwohl sie sich während der Fortpflanzungszeit mit mehreren Partnern einlassen, bringen sie jedes Jahr meist nur mit demselben Auserwählten einen Nachkommen hervor.

Jahren geboren worden waren. Nur in einem einzigen Fall kam es zu einer «erfolgreichen» Inzucht, wo ein Männchen mit seiner Tochter einen Nachkommen hervorbrachte. In weiteren sechs Fällen kam es zu «erfolgreichen» Inzuchtsfällen mit weniger starker Verwandtschaft wie z. B. mit der Enkelin der Stammutter. Gesamthaft kommt es somit kaum zu mehr Inzuchtsfällen als bei anderen Tierarten. Nachkommen zwischen nahe verwandten Partnern sind also auch bei Grossen Hufeisennasen äusserst selten.

Wer mit wem?

Mit welchen Partnern pflanzen sich aber die Töchter und Enkelinnen der Stammutter fort, denn Nachkommen haben auch sie? Die Fledermausforscher haben herausgefunden, dass ein Weibchen in der Fortpflanzungszeit im Herbst nicht nur ein Männchen sondern gleich zwei bis drei besucht. Dabei hat es aber meist nur mit demselben Partner Nachkommen. Die weiblichen Hufeisennasen sind ihrem auserwählten Männchen also im engeren Sinne treu. Wie nun aber konkret verhindert wird, dass sich in einem Harem die Tochter mit dem Vater fortpflanzt, ist noch unbekannt. Einzig dass sich die Söhne nicht mit der Mutter fortpflanzen erscheint plausibel, denn die Söhne werden nicht im Harem des Vaters geduldet und müssen eine eigene weibliche Gefolgschaft anwerben.

Strategie mit Vorteilen

Es stellt sich nun die Frage, warum die Grossen Hufeisennasenweibchen überhaupt solche «Verwandten-Harems» bilden, wenn doch meist nur die Stammutter mit dem Auserwählten Nachkommen hervorbringt. Die Forscher gehen davon aus, dass die aussergewöhnliche Paarungsstrategie die Verwandtschaftsbeziehungen stärkt und die soziale Gruppenbindung in der Wochenstube fördert. Das einzelne Weibchen profitiert durch das spezielle Paarungsverhalten noch mehr von den sozialen Vorteilen der Gemeinschaft z. B. bei der Jungenaufzucht. Der vermeintliche Opportunismus hat demnach seine berechtigten Vorteile. Eifersucht scheinen die faszinierenden Flatterer also nicht zu kennen. Bei Murmeltieren findet man übrigens eine ähnliche Paarungsstrategie, die vermutlich auf dieselben Vorteile zurückzuführen ist.

* Rossiter, S. J., R. D. Ransome, C. G. Faulkes, S. C. Le Comber & G. Jones (2005): Mate fidelity an intra-lineage polygyny in greater horseshoe bats. *Nature* 437: 408-411.

Zwei «neue» Arten in Zürichs Wäldern

Im Kanton Zürich wurden bisher erst sechs Fledermausarten als Waldbewohner nachgewiesen. Die Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten konnten dank eines Kasten-Projektes zwei weitere Arten belegen.

Lea Morf & Karin Safi-Widmer / KFB ZH

In den Wäldern des Kantons Zürich wurden bisher sechs Fledermausarten in Baumhöhlen, Vogelnist- oder Fledermauskästen nachgewiesen. Sechs weitere Arten dürften jedoch Quartiere im Wald haben. Um diese aufzuspüren wurden im Höngerwald nördlich von Zürich und im Niderholz im Zürcher Weinland Anfang 2005 je 50 Rund- und Flachkästen aufgehängt (siehe FMAZ 80). In Rundkästen fühlen sich Arten wohl, die natürlicherweise z. B. in Spechthöhlen leben. Flachkästen hingegen werden von Fledermausarten bevorzugt, die in Spalten wie z. B. hinter sich lösenden Rinden abgestorbener Bäume ihr Tagesschlafversteck haben.

Waldbewohnende Fledermäuse können dank dem Anbringen von Kästen nicht nur leichter nachgewiesen, sondern in ihrem Bestand langfristig auch besser überwacht werden. Dazu müssen die Kästen aber regelmässig kontrolliert werden. Im September wurde deshalb bei einem Workshop eine Gruppe von interessierten Lokalen Fledermausschützenden (LFS) in die Kontrolltätigkeit eingeführt.



FOTO: KARIN SAFI-WIDMER

Beim Workshop auf dem Höngerberg freuten sich die künftigen Kasten-Kontrolleure bereits über die Anwesenheit einer Zwergfledermaus.



FOTO: KARIN SAFI-WIDMER

Zwar sind wir alle leidenschaftliche Fledermausfans, doch freuten wir uns auch über andere Fledermauskasten-Bewohner wie z. B. Siebenschläfer.

Bereits zwei Arten mehr nachgewiesen

Über die Geschwindigkeit einer Besiedlung von Kästen durch Fledermäuse liegen unterschiedliche Befunde vor. So wagten wir kaum zu hoffen, bereits im gleichen Jahr nach dem Aufhängen auf Fledermäuse zu stossen. Doch schon bei einem der ersten Kontrollgänge im Niderholz fanden wir zu unserer Überraschung eine männliche Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*) in einem Flachkasten! Rauhautfledermäuse sind in der Schweiz typische Wintergäste aus Nordosteuropa. Ein weiteres Männchen derselben Fledermausart wurde bei der nächsten Kontrolle in einem ganz anderen Waldabschnitt gefunden. Auch die erste Kontrolle im Höngerberg war erfreulich: In einem Flachkasten konnte ein Zwergfledermausweibchen (*Pipistrellus pipistrellus*) bei seinem Tagesschläfchen beobachtet werden. Bei der zweiten Kontrolle trafen die LFS auf zwei schlafende Rauhautfledermäuse.

Bis anhin waren in Wäldern im Kanton Zürich folgende sechs Fledermausarten bekannt: Grosser Abendsegler (*Nyctalus noctula*), Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*), Kleiner Abendsegler (*N. leisleri*), Bechsteinfledermaus (*M. bechsteinii*) und Grosses Mausohr (*M. myotis*). Die Nachweise der letztgenannten vier Arten sind mindestens 15 Jahre alt oder es handelt sich um einen Einzelnachweis. Mit dem diesjährigen Nachweis von Zwerg- und Rauhautfledermäusen wird die Artenzahl der nächtlichen Flatterer im Wald nun also bereits von sechs auf acht erhöht. Der Fledermausschutz ist gespannt auf weitere Kastenbewohner!

IX. Europäische Nacht der Fledermäuse

29 Veranstaltungen mit rund 2000 Teilnehmenden fanden am letzten Augustwochenende in der Schweiz statt. Da Bilder mehr sagen als Worte, lassen wir Sie das spektakuläre Wochenende von ausgewählten Ereignissen noch einmal bildhaft erleben.



FOTO: MURIELLE MERMOD

Neeracher Ried ZH: Murielle Mermod, Sandra Frey und Pia und Röbi Suter lockten mit einem Informationsstand rund ums Thema Fledermausschutz rund 70 Personen ins Neeracher Ried. Die Kinder konnten sich hübsche Fledermäuse ins Gesicht malen lassen, das Interesse an den nächtlichen Flatterern war enorm.



FOTO: KARIN SAFI-WIDMER

Wildpark Bruderhaus ZH: Der bunt geschmückte Stand von Urs Leibundgut, seiner Frau und einem Bekannten im Tierpark Bruderhaus in Winterthur zog die ganze Aufmerksamkeit auf sich: Neben Informationen über Fledermäuse konnten die Besucher bei Spielen ihr Wissen testen und Fledermaus-Broschen basteln.



FOTOS: CENTRO PROTEZIONE CHIROTTERI TICINO (CPT)



Oben: Fledermaus-Nachmittag in Muzzano TI. Es war ein herrlicher Herbsttag und es hatte viele, sogar sehr viele Familien mit mehr als 150 Teilnehmenden, die gespannt darauf warteten, sich in die Herausforderungen zu stürzen, die an verschiedenen Posten zum Thema Fledermäuse geboten wurden.
Unten: Wer sich in einen Künstler verwandelte und Fledermäuse aus Lehm bastelte...

Oben: ...wer versuchte zu erraten, welche Insekten gefressen werden und welche nicht...
Unten: ...oder wer versuchte mit seiner Fledermaus so viel Wasser wie möglich zu trinken.



Unvergessliches Erlebnis an der Museggmauer in Luzern: Walter Fassbind und Ruth Ehrenbold luden zur Einweihung eines grossen Fledermauskastens an der Scheunenwand des Diepold Schilling Hofes (www.dsh.ch) mitten in der Stadt Luzern. Bei einem Glas Wein zeigten die Fledermäuse vor der grossartigen Kulisse der Museggmauer den rund 20 Teilnehmenden bereitwillig ihre unerreichbaren Flugkünste.

FOTOS: WWW.DSH.CH



Infrarotübertragung in Altendorf SZ: Der Fledermausschutz Schwyz und Pro Natura Schwyz luden die Bevölkerung zu spektakulären Live-Bildern aus der Mausohrwochenstube im Turm der Kirche Altendorf. Fast 250 Personen bestaunten das sonst unsichtbare Treiben im Turm auf Grossleinwand.

FOTOS: GEORGES CAMENZIND



FOTOS: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ-SZ.CH

Oben: Der Fledermausschutz der Kantone Schwyz, Uri und Zug und der Tierpark Goldau boten im Tierpark eine spezielle Standaktion für Kinder an. Rund 500 Personen liessen sich von den heimlichen Flatterern begeistern.

Unten links: Tabea Holzgang, die kleinste Helferin im Team, managt souverän die Herstellung von Fledermauspins, die die Gäste anfertigen durften.

Unten rechts: Keiner zu klein ein Fledermausforscher zu sein. An Binokularen erforschten die Kinder, was Mausohren fressen.

Oben: Eine Hauptattraktion war die Fütterung eines Fledermauspflinglings, von dem sich die zahlreichen Zuschauer buchstäblich von den Plätzen reissen liessen.

Unten links: Milena Holzgang im Einsatz: Die Kinder durften sich das Gesicht bemalen lassen.

Unten rechts: Das Mitarbeiterteam des Fledermausschutzes im Tierpark Goldau (v. l. n. r.): Walter & Erika Korrodi, Livia Holzgang, Hubert Krättli, Tabea Holzgang, Franziska Matter, Milena Holzgang, Ursi Schupp und Adrian Holzgang.

Nach 50 Jahren wieder im Thurgau: die Mopsfledermaus

Anfang September 2005 gelang Mitarbeitern des thurgauischen Fledermausschutzes eine überraschende Entdeckung: Sie konnten ein Vorkommen von Mopsfledermäusen nachweisen. Diese Fledermausart ist in der Schweiz äusserst selten anzutreffen und galt im Thurgau als ausgestorben.

Wolf-Dieter Burkhard / KFB TG

Ermöglicht wurde der erfreuliche Fund durch einen aufmerksamen Hausbesitzer in Neukirch an der Thur (Bezirk Bischofszell), der bemerkt hatte, dass sich hinter einem Fensterladen oben im zweiten Geschoss seiner Liegenschaft einige Fledermäuse eingefunden hatten. Die Tiere verbrachten dort geschützt den Tag, um jeweils am Abend zum Beuteflug zu starten. Der hölzerne, kompakte Fensterladen wurde schon seit längerem nicht mehr bewegt, so dass sich die Mopsfledermäuse dahinter geborgen und sicher fühlen konnten. Verraten haben sich die Tiere durch Kotspuren unten an der Hausmauer: dünne, schwärzlichbraune «Chegeli» von einigen Millimetern Länge.

2004 bereits verletztes Tier gefunden

Die benachrichtigte Lokale Fledermausschützerin Susi Kreis aus Bürglen spähte in das Versteck und hegte sofort den Verdacht, dass



Foto: WOLF-DIETER BURKHARD

Das erste thurgauische Mopsfledermaus-Quartier seit mehr als 50 Jahren befindet sich in Neukirch an der Thur an einem älteren Haus am nördlichen Dorfrand. Die Fledermäuse befanden sich zur Zeit des Abgangs hinter dem dritten Fensterladen von links im zweiten Obergeschoss. Spätere Kontrollen ergaben, dass auch Läden im ersten Obergeschoss als Quartiere benützt wurden.

es sich um Mopsfledermäuse handeln könnte, denn bereits im Jahr zuvor war ihr ein Tier dieser Art übergeben worden, welches man verletzt auf einem Hausvorplatz gefunden hatte – ebenfalls in Neukirch an der Thur. Es war dies nach über 50 Jahren das erste Mal, dass im Kanton Thurgau ein Tier dieser seltenen Art aufgetaucht war. Die letzte Meldung stammte aus dem Jahre 1953 und betraf eine

kleine Kolonie von neun Tieren, welche man in Frauenfeld entdeckt hatte – ebenfalls hinter einem Fensterladen.

Durch Abfang Quartier bestätigt

Der Kantonale Fledermausschutz-Beauftragte, Wolf-Dieter Burkhard, fing zusammen mit Susi Kreis am 04.09.2005 zwei Tiere beim Ausflug ab, um den endgültigen Beweis zu erbringen, dass sie die Mopsfledermaus wieder zur thurgauischen Fauna zählen dürfen. Die genaue Betrachtung ergab, dass es sich um erwachsene, kräftige Weibchen handelte. Sie wurden unmittelbar nach der Bestimmung wieder frei gelassen.

Die Mopsfledermaus (*Barbastellus barbastellus*) hat ihren Namen von ihrem unverwechselbaren Aussehen: Die Schnauze wirkt sehr kurz, eben mopsartig. Zwar täuscht dies, denn der Gesichtsschädel ist nicht so stark verkürzt, wie es den Anschein erweckt. Da aber die Innenränder der grossen, steil aufgerichteten Ohren sehr weit vorn auf der Stirn stehen, ist nicht viel von der «Nasenrückenpartie» zu sehen. Das dichte, etwas krause Fell ist oberseits schwarz, auf der Bauchseite dunkel schiefergrau. Mit einer Spannweite von gegen 30 Zentimetern zählt die Mopsfledermaus zu den mittelgrossen, einheimischen Fledermausarten.

Mopsfledermäuse jagen zur Hauptsache kleine, weiche Insekten, in erster Linie kleine Nachtfalter. Als Jagdgebiete bevorzugen sie



Foto: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Die Mopsfledermaus, eine der seltensten Fledermausarten Europas. In den 1950er Jahren noch weit verbreitet, kennt man in der Schweiz heute gerade noch vier Wochenstuben. Fledermausschützerinnen konnten kürzlich in Deutschland nahe der Schweizer Grenze zu Schaffhausen neue Wochenstuben finden (siehe FMAZ 79).

dabei Waldränder, lichte Gehölze, Hecken, Streuobstbestände und Parkanlagen.

Bevorzugte Region

Die vielfältig strukturierte Region um Neukirch an der Thur erfüllt die diesbezüglichen Ansprüche der Mopsfledermaus. Einige weitere Fledermausarten mit ähnlichem Beutespektrum sind ebenfalls heimisch, so die gleichfalls sehr seltene Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*), von der im Raum Bischofszell ein grösseres Vorkommen beobachtet wird. Von der Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) und der Kleinen Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) zeugen Funde aus dem Raum Neukirch-Schönholzerswilen. Das Braune Langohr (*Plecotus auritus*) wurde dieses Jahr mehrmals vom Lokalen Fledermausschützer Ernst Iselin aus Kradolf in den von ihm betreuten Kästen rund um Neukirch vorgefunden.

Alle diese Fledermausarten ernähren sich von kleinen Insekten wie Fliegen, Mücken, Nachtfaltern und dergleichen. Da viele dieser Insekten zu den «Schadinsekten» gezählt werden, leisten die Fledermäuse einen erheblichen Beitrag, die Schäden in Landwirtschaft und Obstbau zu verringern.

Bevorzugte Fensterläden

Enge Räume hinter massiven hölzernen Fensterläden scheinen für viele, seltene Fledermausarten eine Einladung zu sein, hier jeweils geschützt den Tag zu verbringen. Im Thurgau wurden dieses Jahr hinter derartigen Fensterläden in Eggethof und Fruthwilen je eine Kolonie der ebenfalls seltenen Zweifarbenfledermaus (*Vespertilio murinus*) entdeckt, in Kesswil, Beckelswilen und Ittingen bereits früher Kleine Bartfledermäuse.

Sollten Sie ebenfalls Fledermäuse hinter Fensterläden bemerken, so lassen Sie die Tiere dort ungestört und melden Sie Ihren Fund an die zuständigen Fledermausschützer (siehe www.fledermausschutz.ch). Sie können so mithelfen, das Wissen über unsere einheimischen Tiere zu mehren.

Fledermaus-Schulfilm neu auch auf DVD

Eine ideale Ergänzung zum Unterrichtsthema «Fledermäuse» stellt das von Marc Tschudin in Zusammenarbeit mit der Stiftung Fledermausschutz speziell für das Schulfernsehen produzierte Video «Fledermäuse» dar. Den 13-minütigen Film gibt es neu auch auf DVD.

Bestellung: SSF-Shop
Tel. 044 918 26 54, Fax 044 919 02 06,
ortho_swiss@goldnet.ch oder
www.fledermausschutz.ch

Preis pro Stück: Fr. 20.--

Erfolgreiche Infrarot-Liveübertragungen 2005

Auch im Sommer 2005 fanden die traditionellen Infrarot-Liveübertragungen statt und wieder vermochten die Fledermäuse an vier Anlässen die zahlreich erschienen Zuschauerinnen und Zuschauer zu begeistern.

Karin Safi-Widmer / KFB ZH &
Marzia Mattei-Roesli / KFB TI

In Triesen FL lockten die Grossen Mausohren nun bereits zum zweiten Mal über 200 Interessierte zur Kirche, wo die unvergleichlichen Bilder auf Grossleinwand projiziert wurden. Niemand konnte sich der Faszination des sonst im Kirchenestrich verborgenen Treibens entziehen und nicht nur die Kinder zählten laut mit als die Fledermäuse den Estrich zur Jagd verliessen und über die Köpfe der Beobachtenden hinwegflogen.

Ähnlich begann der Abend auch einige Tage später in Sulz AG. Die Besucherinnen und Besucher erschienen so zahlreich, dass die anfänglich aufgestellten Sitzbänke bald ergänzt werden mussten und auch hier zogen die Mausohren alle in ihren Bann. So sehr, dass niemand mehr das heranziehende Gewitter beachtete und alle überrascht davon stoben als die enormen Wassermassen ganz plötzlich nicht nur auf die Leute, sondern auch auf das ganze Equipment niederprasselte. Trotz diesem jähen Ende während des Ausflugs der Tiere haben die

Grossen Mausohren in Sulz bestimmt eine Menge neuer Freunde gewonnen.

Auch dieses Jahr erlaubten sich die Organisatoren, Karin und Kamran Safi-Widmer einen kleinen «Seitensprung» von den Glattnasen-Fledermäusen ins Reich der Hufeisennasen und realisierten einen spannenden Einblick in die Wochenstube der Kleinen Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*) von Sur Casti im Lugnez GR. Die Zuschauerinnen und Zuschauer erfreuten sich hier nicht nur der schönen Live-Bilder, sondern waren auch begeistert vom melodiosen Klang der Ultraschallrufe, welche die Kleinen Hufeisennasen durch ihre Nase ausstossen.

Die letzte Übertragung in diesem Jahr fand im Tessin statt, genauer im Herzen von Locarno, wo neben den Bildern aus der Wochenstube der romantische Übertragungsort für eine ganz besondere Stimmung sorgte. An jenem Abend warteten mehr als 200 Personen gespannt auf die erste Fledermaus, die sich am Ausflug des Unterschlupfes zeigen würde. Das Versteck befindet sich im Dachstock der Kirche von Sant'Agostino. Der ersten Flügelspitze und dem ersten Schnäuzchen, die aus der Spalte, in der sich die Tiere versteckt hatten, hervorschauten, wurde ein enthusiastischer Empfang geboten. Es war ein unvergesslicher Augenblick, sie eine nach der anderen ausfliegen zu sehen und ein kleines Stück auf dem Flug zur nächtlichen Jagd zu begleiten. Ebenso unvergesslich war der Anblick der begeisterten Gesichter des Publikums!



FOTOS: CENTRO PROTEZIONE CHIROTTI TICINO (CPT)

Über 200 Personen waren in Locarno von dem heimlichen Treiben in der Wochenstube fasziniert, das dank Infrarotkameras auf Grossleinwand übertragen werden konnte.

Tanz der Vampire in Altishofen LU

Die Aufführung des Theaterstücks «Tanz der Vampire» in Altishofen bot Luzerner Fledermausschützenden eine Plattform, ihr Anliegen einem breiten Publikum bekannt zu machen. Unterstützt wurden sie dabei von wildlebenden, jagenden Fledermäusen.

Peter Wiprächtiger / LFS LU

Viele haben vermutlich Roman Polanskis Film «Tanz der Vampire» gesehen und erinnern sich mit einem gewissen Schauern an das gruselige Treiben der Blutsauger, die ein ganzes Dorf in Angst und Schrecken versetzten. Weniger bekannt dürfte die Theaterbearbeitung des Stückes von Markus Keller sein, die im Juni/Juli 2005 in Altishofen (LU) aufgeführt wurde. Die lokalen Fledermausfreunde fragten sich allerdings besorgt, ob die Besucherinnen und Besucher nach der Theateraufführung unsere einheimischen Fledermäuse nicht den Vampiren gleich stellen würden und ob diese einen Imageschaden erleiden könnten.

Vorbeugende Sympathiewerbung

Dieser Gefahr wollten die einheimischen Fledermausschützenden entgegenwirken und gingen in die Offensive. Während der Theaterzeit führten sie verschiedene Aktionen zur Sympathiewerbung, aber auch zur Informationsvermittlung für unsere Fledermäuse durch. Bereits vor der Premiere veröffentlichten sie in der Lokalzeitung «Willisauer-Bote» einen



Fledermausschützer Urs Wiederkehr (rechts) im Einsatz als Vampir: Der begeisterte Fledermaus- und Theaterfan verkörperte im Stück «Tanz der Vampire» den ehemaligen Vampirforscher Professor Hernandez. Dieser fiel Graf Dracula zum Opfer und mutierte zum Bluttrünstigen Untoten, der hier den Vampirforscher Professor Abronsius (alias Peter Cotter) bedrängt.

Artikel, in dem vor allem die wesentlichsten Unterschiede zwischen einheimischen Fledermäusen und Vampiren aufgezeigt wurden. Im Juni informierte der Lokale Fledermausschützende Urs Wiederkehr mit einem öffentlichen Vortrag über das heimliche Leben unserer einheimischen Fledermäuse.

Ausstellung im Partyzelt

Als weitere Aktion wurde extra ein Partyzelt aufgestellt, das jeweils an den Aufführungsabenden geöffnet war. Darin wurden in erster Linie wieder auf die Unterschiede zwischen Vampiren und unseren einheimischen Fle-

dermäusen hingewiesen. Der Raum enthielt aber auch eingehende Informationen über das Leben der einheimischen Arten, über Fledermausforschung und Fledermausschutz. Die diesbezüglichen Informationen waren einerseits an den Stell- und Zeltwänden zu finden oder hingen als laminierte Informationsblätter direkt vor den Augen der Besucherinnen und Besucher. Wir sind überzeugt, dass sich mit all diesen Aktionen eine allfällige Antipathie und Angst gegenüber den Vampiren nicht auf unsere Fledermäuse übertrug.

Echte Fledermäuse im Einsatz

Für die Lokalen Fledermausschützenden des Kantons Luzern organisierte KFB Ruth Ehrenbold einen gemeinsamen Theaterbesuch. Das Tüpfelchen auf dem «i» war aber, dass während der Freilichtaufführung tatsächlich mehrmals Fledermäuse durch die Scheinwerferkegel huschten. Vermutlich handelte es sich um die Langohren, die in der Kirche und im Schulhaus von Altishofen ihre Wochenstuben haben.

Zum Schluss bleibt anzufügen, dass es für den theaterbegeisterten Fledermausschützer Urs Wiederkehr eine Selbstverständlichkeit war, im Stück selber mitzuspielen. Die Verkörperung der Rolle des ehemaligen Vampirforschers Professor Hernandez war ihm auf den Leib geschrieben und wohl niemand hätte sie kompetenter spielen können. Das Theater war übrigens ein Grosse Erfolg, und wir sind überzeugt, dass die Sympathie für unsere Flattertiere hinüber gekommen ist.



Foto: Urs WIEDERKEHR

Fledermaus-Ausstellung im Partyzelt: An den Aufführungsabenden wurde jeweils das Ausstellungszelt geöffnet, das die Besucherinnen und Besucher eingehend über Fledermäuse informierte.

Nationale Tagung in Bern

Rund 100 Personen aus Forschung und Schutz trafen sich Anfang November zur Nationalen Fledermaus-Tagung in Bern. Die Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit zum gegenseitigen Wissensaustausch und informierten sich an den spannenden Vorträgen über das Neueste in Sachen Schutz und Forschung.

Hubert Krättli / SSF

Punkt 10:45h eröffnete Professor Marcel Güntert, Direktor des Naturhistorischen Museums Bern am Samstag, 05.11. die Nationale Tagung 2005 der Schweizerischen Koordinationsstelle für Fledermausschutz. 14 Beiträge informierten über den neusten Stand von Fledermaus-Schutz und -Forschung in der Schweiz. Im Folgenden geben wir einen Überblick ausgewählter Referate.

Neue Wege zu Inventaren

Christophe Jaberg vom CCO stellte eine spannende Arbeit über ein neues Fledermausinventar des Kantons Neuenburg vor. Problematisch bei solchen Inventaren ist, dass die Daten zur Verbreitung einer Art meist auf Meldungen aus der Bevölkerung beruhen. Es gibt jedoch Fledermausarten wie die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*), die fast ausschliesslich im Wald leben und deshalb kaum jemals in Kontakt mit dem Menschen kommen. Ein solches Inventar mag für bestimmte Fledermausarten also sehr zutreffend sein, für andere hingegen nicht. Christoph Jaberg half dem ab, indem er zusätzlich Ultraschallaufnahmen jagender Fledermäuse in Jagdgebieten machte. Dadurch konnte er die Verbreitung der Fledermäuse im Kanton



Nicole Duvoisin machte ein für alle mal klar, dass Fledermäuse keine Grenzen kennen. Sie berichtete vom Fund zweier Wochenstuben der äusserst seltenen Fledermausart im grenznahen Deutschland. Pikant: die Tiere fliegen zur Jagd oft in die nahe Schweiz (siehe FMAZ 79).

Neuenburg verfeinern. Doch damit nicht genug: In einem zweiten Schritt analysierte er die Faktoren, die massgebend sind für das Vorkommen einer Fledermausart und konnte so Karten erstellen, wo überall im Kanton eine bestimmte Art vorkommen könnte. Sogenannte Potenzialkarten waren entstanden, die helfen können, die konkrete Anhaltspunkte geben, wo man eine bestimmte Fledermausart suchen muss.

Spannende Zweifarbenfledermaus

Kamran Safi von der Universität Zürich gab einen Überblick über seine Dissertation, die von der Zweifarbenfledermaus (*Vespertilio murinus*) handelt. Die in der Schweiz seltene Fledermausart kann Kolonien von mehreren hundert Tieren bilden. Interessanterweise tun das nicht nur die Weibchen zur Zeit der Jungenaufzucht sondern auch die Männchen und zwar streng nach Geschlechtern getrennt. Kamran Safi konnte zeigen, dass sich die wenigen bekannten Schweizer Wochenstuben in der Nähe von nährstoffreichen Gewässern

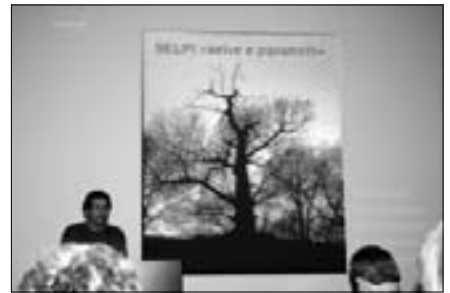


Die Tagung bot viel Raum für den Informationsaustausch unter den Fledermausschützenden. Neue Kontakte wurden geknüpft, neue Projekte diskutiert.

befinden, die grosse Massen an Insekten hervorbringen können. Die Männchenkolonien sind aber auch an anderen Standorten zu finden. Kamran Safi vermutet, dass die Weibchen der Zweifarbenfledermaus, die als einzige einheimische Fledermausart durchwegs Zwillinge gebären, auf ein sehr grosses Angebot an Beutetieren angewiesen sind, um genügend Muttermilch zu produzieren. Die Männchen hingegen kommen auch in weniger nahrungsreichen Jagdgebieten zurecht, bzw. ihre Kolonien in der Nähe davon haben.

SELPI – Selve e pipistrelli

Ein weiteres Highlight bildete die Vorstellung des Projektes «SELPI», das von «Selve e Pipistrelli» handelt. Mit dem Begriff «Selve» werden Kastanienwälder umschrieben, «Pipistrelli» steht für Fledermäuse. Das Projekt vergleicht das Vorkommen von Fledermäusen



Fabio Bontadina gab eine Einführung zum Projekt SELPI (Selve e Pipistrelli), in welchem das Fledermausvorkommen in bewirtschafteten und unbewirtschafteten Kastanienwäldern verglichen wurde.

in bewirtschafteten und unbewirtschafteten Kastanienwäldern. Als Hauptunterschied zeichnen sich bewirtschaftete Wälder durch einen weitgehend fehlenden Unterwuchs aus. Nicola Zambelli berichtete, dass das Projektteam in den beiden Waldtypen 200 Fledermauskästen aufgehängt hatte. Die Kästen wurden in den folgenden Jahren vor allem von Kleinen Abendseglern (*Nyctalus leisleri*) besiedelt. Erstaunlicherweise konnte er in den bewirtschafteten Wäldern rund drei Mal mehr Kleine Abendsegler nachweisen als in den unbewirtschafteten, sie scheinen bewirtschaftete Wälder für die Quartiersuche vorzuziehen. Als Jagdgebiet nutzten die Kleinen Abendsegler bewirtschaftete und unbewirtschaftete Kastanienwälder hingegen gleich häufig. Die Forscher konnten sich auf diese Befunde noch keinen richtigen Reim machen.

Emily Rathey untersuchte mit ihrem Team mittels Ultraschallgeräten, ob bestimmte Fledermausarten einen der beiden Waldtypen als Jagdbiotop bevorzugten und wie viele Fledermäuse in den Kastanienwäldern jagten. Auch sie berichtete Bemerkenswertes: In bewirtschafteten Wäldern ist nicht nur die Artenvielfalt grösser als in unbewirtschafteten, sondern auch die Individuenzahl. Dies kann damit erklärt werden, dass die bewirtschafteten Kastanienwälder den Fledermäusen eine grössere Vielfalt an Mikrohabitaten als Jagdgebiet bieten als die dichten unbewirtschafteten. Der Mensch kann durch seine Eingriffe in die Natur offenbar auch Tiere fördern.



Emily Rathey zeigte, dass in bewirtschafteten Kastanienwäldern mehr Fledermausarten jagen als in unbewirtschafteten. Zusätzlich konnten in den bewirtschafteten Wäldern auch deutlich mehr jagende Individuen nachgewiesen werden.

Die Fledermaus-Ausstellung im Zoo Zürich ist eröffnet

Die Stiftung Fledermausschutz hat sich dank der neuen Fledermaus-Ausstellung im Zoo Zürich ein Millionenpublikum erschlossen. An der festlichen Feier zur Eröffnung der «Naturwerkstatt» im Zoo Zürich sprachen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Schutz.

Hubert Krättli / SSF

Nun ist sie eröffnet, die erste permanente Fledermaus-Ausstellung in der Schweiz (siehe FMAZ 80). Sie ist Teil der «Naturwerkstatt» des Zoo Zürich, die am 13.07.05 feierlich eingeweiht wurde. Die Fledermaus-Ausstellung wurde von der Stiftung Fledermausschutz, die Gastrecht im Zoo Zürich genießt, mit Hilfe vieler Sponsoren, Gönnerinnen und Gönnern realisiert.

Rund 200 Gäste und Presseleute erschienen zur Eröffnungsfeier und wurden dafür mit witzigen Reden belohnt. Gewissermassen als Stargast konnte Zoodirektor Alex Rübel Harald Naegeli, den «Sprayer von Zürich», gewinnen. Naegeli war vor 30 Jahren ein von der Justiz gejagtes Phantom gewesen. Nach langjährigem Exil mit seiner Heimat versöhnt, zeigte er eine Kostprobe seines Könnens und zauberte mit flinker Hand ein Fabeltier auf die weisse Hauswand.



Foto: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Persönlichkeiten bei der Einweihung der «Naturwerkstatt» im Zoo Zürich (v. l. n. r.): Martin Naville, Präsident des Verwaltungsrates Zoo Zürich; Martin Vollenwyder, Stadtrat von Zürich; Dr. Martin Zollinger, Vizepräsident Bankrat der Zürcher Kantonalbank, welche als Hauptsponsor den Bau der «Naturwerkstatt» ermöglichte, und Dr. Alex Rübel, Direktor Zoo Zürich.

Nachdem Harald Naegeli das Band durchschnitten hatte, tummelten sich die Gäste in der Fledermaus-Ausstellung und zeigten sich fasziniert von den fliegenden Kobolden und dem bühnenbildähnlichen Interieur.

Die Fledermaus-Ausstellung ist täglich zu Zoo-Öffnungszeiten geöffnet. Weitere Bilder von der Ausstellung können unter www.fledermausschutz.ch betrachtet werden.

Informationen erteilt das Sekretariat der Stiftung Fledermausschutz: 044 254 26 80, fledermaus@zoo.ch.

Die Realisation der Fledermaus-Ausstellung wurde ermöglicht durch

Allreal Generalunternehmungen
 Bundesamt für Umwelt, Wald u. Landschaft
 Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich
 Hauseigentümergebiet Zürich
 Migros Kulturprozent
 Möhrle und Kuhn AG
 Pentax Schweiz AG
 Pro Natura Schweiz
 Schaub Maler AG
 Schwegler Naturgeräte GmbH
 Spross Ga-La-Bau AG
 Strasseninspektorat Kanton Zürich
 Verkehrsbetriebe Zürich
 Zürcher Tierschutz
 H. u. R. Balsiger, Zürich
 Rita Hofmann, Marly
 Dora Klingbacher, Zürich
 Ulla Michel, Wädenswil
 H. u. E. Nützi, Schmidrüti
 Kathrin Schmidt, Winkel
 Heinz Spross, Zürich
 Felix Stutz, Zollikon
 B. u. M. Waser, Luzern
 und Gönnerinnen und Gönner
 der Stiftung Fledermausschutz

Herzlichen Dank!



Die Fledermaus-Ausstellung im Zoo Zürich zeigt bühnenhaft den Übergang vom städtischen Siedlungsraum zum Einfamilienhausquartier und zur bäuerlichen Kulturlandschaft bis in den Wald – «Natur im Siedlungsraum» und hierzu gehören speziell Fledermäuse. Hier lässt sich die Welt der Fledermäuse entdecken und an interaktiven Stationen können die Ultraschallrufe verschiedener Fledermausarten abgehört werden.



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Hans-Peter B. Stutz (mit Rücken zum Betrachter) informiert vor der Fledermaus-Ausstellung das zahlreiche Publikum über das Zustandekommen der Fledermaus-Ausstellung und bedankt sich bei den vielen Personen, die zur Realisation beigetragen haben.

Pentax Papilio – Mehr als nur ein Feldstecher

Dieses grossartige Fernglas kann sowohl auf die Entfernung als auch im Nahbereich eingesetzt werden. Das Papilio «Nahglas» liefert bereits ab 50 cm ein klares, brillantes und scharfes Bild. Besonders geeignet ist es dadurch zum Beispiel für Zählungen in Fledermauskästen und es kann wesentlich zur Artbestimmung beitragen.

Gummiarmierung als Stossschutz. Zwei Versionen erhältlich: Vergrösserung 6.5 oder 8.5. Objektivgrösse: 21 mm. Sehfeld auf 1000 m: 131 oder 105 m. Abmessungen 7x9.5x11.5 cm. Okularschutzdeckel, Etui und Trageriemen. 330g.

Preis: rund Fr. 250.--.

Weitere Informationen unter www.pentax.ch oder im Fachgeschäft.



Eine Welt voller Überraschungen

In Gordola TI wurde ein aussergewöhnlicher Fund gemacht: die grösste Schweizer Wochenstube der seltenen Wimperfledermaus.

Marzia Mattei-Roesli / KFB TI

Bereits seit vielen Jahren wollten die Tessiner Fledermausschützer eine Erkundung im Dachstock der Kirche Sant'Antonio in Gordola machen, aus verschiedenen Gründen wurde diese aber immer wieder verschoben. Auf die Spur gebracht haben sie einige Einträge in der «Inventarliste der Fledermausquartiere in öffentlichen Gebäuden»: «1991: mehr als ein Liter frischer Kot», «2000: mehr als ein Liter frischer Kot», konnte man da zu lesen. Leider stand bei diesen Notizen aber immer auch der Vermerk «unbekannte Art». Der Dachstock schien ein wirkliches Geheimnis zu verbergen. In der Tat gibt es im Tessin nur noch sehr wenige Kolonien, die eine solche Dimension erreichen, um mehr als einen Liter Kot pro Jahr zu produzieren. Und gerade die Bewohner einer solch grossen Kolonie waren unbekannt!

Endlich war im letzten Sommer der Augenblick gekommen und die Tessiner Fledermausschützer konnten die Tiere in ihrem Versteck nicht nur beobachten und zählen, sondern auch ein Tier fangen, um so die Art zu bestimmen. Zur grossen Überraschung handelte es sich um ein säugendes

Weibchen einer Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*). Das Geheimnis war gelüftet: Im Dachstock der Kirche Sant'Antonio in Gordola lebt seit mindestens 15 Jahren eine Fortpflanzungskolonie der Wimperfledermaus, die aus rund 30 erwachsenen Weibchen besteht.

Die Entdeckung ist ausserordentlich. Die Wimperfledermaus ist weltweit vom Aussterben bedroht und der Schutz dieser Art hat im Kanton Tessin höchste Priorität. In der Schweiz kennt man nur vier weitere, kleine Wochenstuben, zwei im Misox (GR) und zwei im Tessin. Letztere Kolonien befinden

sich bei privaten Häusern entlang dem Ufer des Ceresio: eine in einem Estrich und die andere unter einem Vorbau.

Als Jagdhabitat bevorzugt die wärme-liebende Wimperfledermaus Waldränder, Pärke, Obstgärten und Ufer von Fließgewässern. Wenn geöffnete Fenster ihr den Zugang ermöglichen, jagt sie aber auch in Viehställen. Sie ernährt sich hauptsächlich von Zweiflüglern wie Fliegen und Mücken. Auf der Speisekarte stehen aber auch Nachtfalter, Raupen und Spinnen, die meist vom Untergrund abgesammelt werden.



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Die Wimperfledermaus ist in der Schweiz so selten, dass kaum Fotos existieren. Abgebildet ist die zum Verwechseln aussehende Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), die ebenfalls nicht häufig ist.

Neu: mehrtägige Fledermaus-Exkursion

Erstmals in der Schweiz bietet ein Reisebüro nächstes Jahr Fledermaus-Exkursionen an. Die Veranstaltungen von www.naturus.ch werden von erfahrenen Spezialisten geleitet.

Peter Wiprächtiger / LFS LU

Möchten Sie sich einmal vier Nächte lang den Fledermäusen widmen? Wir bieten Ihnen dazu im nächsten Sommer Gelegenheit. Das Reisebüro naturus GmbH organisiert in Zusammenarbeit mit der Stiftung Fledermausschutz von Freitag, 11.08.06 (Abend) bis Dienstag, 15.08.06 (Mittag) eine viertägige Fledermaus-Exkursion in den Kanton Graubünden.

Erleben sie unter der Leitung der beiden Fledermaus-Spezialisten Kamran Safi und Thomas Sattler verschiedene Fledermausarten im Kanton. Wir hoffen unter anderem Grosse Mausohren, Kleine Hufeisennasen, Wasser- und Mückenfledermäuse beobachten zu können. Auf den Besuch von Quartieren wird allerdings aus tierschützerischen Gründen verzichtet.

Das Programm sieht unterschiedliche Tätigkeiten vor: Ausflug- und Jagdbeobachtungen, Verbessern der Artenkenntnisse, Suche und Markierung von Baumhöhlen, Einsatz von technischen Hilfsmitteln u. a. m. Die beiden Leiter informieren in spannenden Vorträgen über das heimliche Leben der nachtaktiven Flatterer. Die meisten Veranstaltungen finden naturgemäss abends, nachts und frühmorgens statt.

Weitere Informationen finden sie ab Januar 2006 auf www.naturus.ch oder per E-Mail: peter.wipraechtiger@bluewin.ch.



FOTO: THOMAS SATTLER

Mückenfledermaus: unsere kleinste Fledermausart kommt auch in Graubünden vor.

Mit Wühlmausfallen gegen Fledermäuse?

Ein Übersetzungsfehler hat weitreichende Konsequenzen für Fledermäuse – besonders wenn man ihn mit einem Tippfehler kombiniert.

Hubert Krättli / SSF

Wussten Sie dass man in der Migros Wühlmausfallen für «Fledermäuse und Wühlmäuse» kaufen kann. Nein? Dann lesen sie die Packungsaufschrift auf der Abbildung unten. Aufmerksame Fledermausschützer entdeckten kürzlich mit grossem Erstaunen die Fledermausfallen in den Filialen der Migros Do it.

Wühlmausfallen werden in der Regel in die Gänge der grabenden Kleinsäuger gelegt. Dabei werden die zwei Metallarme der Falle aufgedrückt und mit einem kleinen, Münzen grossen Metallstück in dieser Lage leicht fixiert. Kriecht die Wühlmaus durch ihren Gang, wirft sie das Metallstück um, die aufgespannten Metallarme schnellen zusammen und erdrücken die Maus innerhalb von Sekundenbruchteilen.

Mit grösster Wahrscheinlichkeit funktioniert das aber nicht bei Fledermäusen, denn sie graben keine Löcher in die Erde und sind natürlich geschützt. Das Wort «Fledermäuse» auf der Etikette kommt vermutlich durch einen Tipp- bzw. Übersetzungsfehler zustande. Wenn man die Aufschrift unten betrachtet, ist einzig die französische

Version korrekt: «contre campagnols et taupes» (gegen Wühlmause und Maulwürfe) steht da. Der vermutlich französisch sprachige Texter übersetzte das Wort «campagnol» in einem ersten Schritt korrekt mit «Feldmaus». Da das Wort aber im Plural stehen sollte, kreierte er aus «Feld» «Felder-» und aus «-maus» «-mäuse». Was für uns eine Selbstverständlichkeit ist, kann Fremdsprachige aber zur Verzweiflung bringen, denn so ganz logisch ist die Pluralbildung im Deutschen nicht immer. Damit gab es auf deutsch nun plötzlich Wühlmausfallen gegen «Feldermäuse», der erste Schritt auf dem Weg zu den «Fledermäusen» ist aufgeklärt. Der Lektor des Etiketts oder der Computer korrigierte darauf das Wort «Feldermause» in «Fledermäuse» und somit landeten wohl die Fledermäuse auf der Beschriftung.

Ausgehend von der deutschen Version zog sich der Fehler nun gar ins Italienische weiter. Denn dort steht ebenfalls, dass die Wühlmausfallen für «Fledermäuse», «pipistrelli» sind.

Ein kleiner, zugegeben etwas spitzfindiger Trost bleibt den fälschlicherweise auf der Etikette gelandeten Fledermäusen aber allemal: Im Unterschied zur französischen Version sind die Wühlmausfallen nämlich nicht «gegen» sondern «für» bzw. «per» Fledermäuse. Allerdings kann man sich auch nicht so recht vorstellen, wie man den heimlichen Flatterern mit den Fallen einen Gefallen tut.

Apropos: Nach der Richtigstellung des Sachverhalts durch Pascal Moeschler vom CCO entschuldigte sich die Migros und versicherte, dass sie den Fehler sobald als möglich korrigieren werde.



IMPRESSUM FLEDERMAUS-ANZEIGER (FMAZ)

gegründet 1984, 21. Jahrgang, Auflage 3'000, erscheint halbjährlich. Wird auf Anfrage hin ab aktueller Ausgabe im Inland im Gratisabonnement abgegeben. Keine Nachlieferung älterer Ausgaben. Solche können unter www.fledermausschutz.ch heruntergeladen werden.

Redaktion

Dr. Hubert Krättli, Stiftung Fledermausschutz (SSF), c/o Zoo Zürich, Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich, Sekretariat 044 254 26 80; Fax 044 254 26 81; Fledermausschutz-Notteléfono 079 330 60 60 fledermaus@zoo.ch; www.fledermausschutz.ch
Spendenkonto: PC 80-7223-1

Verkaufsartikel beim Shop SSF

044 918 26 54, Fax 044 919 02 06, ortho_swiss@goldnet.ch oder www.fledermausschutz.ch

Druck und Versand des FMAZ werden finanziert aus dem Budget der Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz (KOF), mit Unterstützung des BUWAL; die SSF finanziert einen Teil der Druckkosten und stellt Couverts und Infrastruktur zur Verfügung. Druck Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft, Uni Zürich.